

| Im Focus |

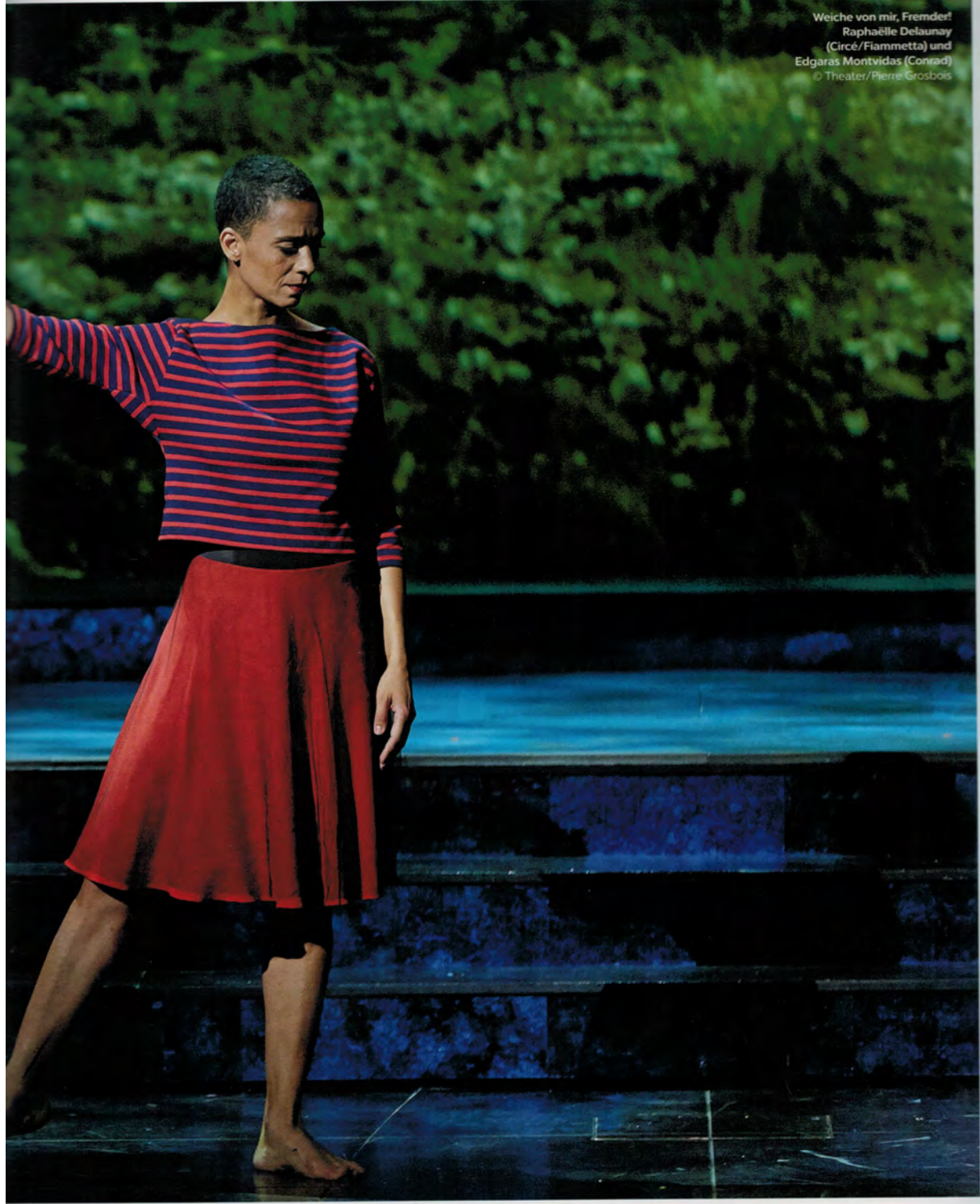


Quo vadis?

Der-Palazzetto Bru Zane hat die Kenntnis französischer Musik der Romantik enorm erweitert. Doch nicht jedes geborgene Werk erweist sich als Bühnentauglich. Anmerkungen zum jüngsten Festival der Stiftung in Paris

VON MICHAEL STALLKNECHT

Weiche von mir, Fremder!
Raphaëlle Delaunay
(Circe/Fiammetta) und
Edgaras Montvidas (Conrad)
© Theater/Pierre Grosbois



SAISON 2017-2018 MIT MUSIK & OPER

Der internationale Konzert- und Opernführer

finden Sie :

die großen Interpreten mit Ihren
Saisonprogrammen und Fotos

das Musik- und Opernprogramm
in 456 Häusern in 35 Ländern

den Programmkalender
von Sept. 2017 bis Juli 2018
in 15 Städten, Interpreten
und Bühnen geordnet

alle praktischen Informationen
zur Vorbereitung Ihrer Reise inkl. Sitzpläne



STENLOS : jährlich ein Magazin,
das Sie über neue Programme
und die Festspiele 2018 informiert

SONDERPREIS «OPERNWELT» :
74 Euro anstatt 97 Euro - Kostenloser Versand

Diesen Coupon bitte zurücksenden an :
Music & Opera - 16 rue Bleue - 75009 Paris - France
Tel: +33 (0) 1 53 59 39 29 - Fax : +33 (0) 1 47 05 74 61
contact@music-opera.com - www.music-opera.com

Ich bestelle ich Exemplar (e) Musik & Oper 2017-2018
zum Sonderpreis von 74 Euro - Kostenloser Versand

Vorname.....

Ort..... Land.....

Fax.....

Gesamt : Exemplar(e) x 74 Euro = Euro

Zahlung per Scheck in Euro an Ed. Le Fil d'Ariane

Zahlung per Kreditkarte:

VISA MASTERCARD

Karte-Nr.:

Valid bis: Sicherheitscode:

MUSIC-OPERA.COM
OPERA - CONCERT - BALLET - FESTIVAL ●●●●

Le timbre d'argent», das ist eine kleine silberne Tischglocke – die in Camille Saint-Saëns' gleichnamiger Oper fatale Wirkungen entfaltet. Wann immer der Maler Conrad sie bedient, findet er prompt Geld in Hülle und Fülle, bringt aber damit zugleich einen ihm nahestehenden Menschen um. Das Geld benötigt er für die schöne Tänzerin Fiammetta, über die er seine bürgerliche Verlobte Hélène vergisst. Doch Fiammetta ist letztlich nur ein Trugbild des dämonischen Doktors Spiridion, von dem auch die letale Glocke stammt.

Ausgegraben hat das 1865 komponierte, danach von Saint-Saëns noch bis ins Jahr 1913 (!) mehrfach umgearbeitete Werk der Palazzetto Bru Zane für sein mehrtätiges Festival im Juni in Paris, wo man es an der frisch renovierten Opéra Comique sogar szenisch sehen konnte. Doch selbst wenn man die banale, ästhetisch flickschusternde Regie von Guillaume Vincent abzog: Den Eindruck, dass man es hier mit einem vergessenen Meisterwerk zu tun hat, erweckte das Stück kaum.

Seit die Stiftung Palazzetto Bru Zane 2009 von Venedig aus ihre Arbeit aufnahm, hat sich die Kenntnis der französischen Musik der Romantik im Rest Europas deutlich erweitert. Das ist umso begrüßenswerter, als französische Musik auf deutschen Spielplänen nicht gerade überrepräsentiert ist. Mit fast schon missionarischem Feuereifer ediert der für das Programm verantwortliche Alexandre Dratwicky bislang unveröffentlichtes Material der Romantik und angrenzender Epochen, veranstaltet Kammermusikreihen und Kolloquien, gibt Bücher zur französischen Musik heraus. Die aufwändig aufbereiteten CDs mit ihrem umfangreichen wissenschaftlichen Begleitapparat ermöglichen gerade auch im Partiturlernen ungeübten Hörern eine umfassende Kenntnis der stilgeschichtlichen Kontinuitätslinien. Seit einiger Zeit kooperiert man dabei häufiger auch mit Theatern, um szenische Wiederbelebungen zu ermöglichen.

Doch die Bühne stellt andere Anforderungen als die Wissenschaft. Wissenschaft muss es auf Breite anlegen, um Entwicklungslinien möglichst umfassend sichtbar zu machen. Das Theater dagegen braucht das einzelne Stück, das aus dem spontanen Bühnenmoment heraus der Gegenwart noch etwas zu sagen hat. «Le timbre d'argent» ist zeit-, literatur- und musikgeschichtlich fraglos ein außerordentlich interessantes Dokument. Einmal mehr wird hier das gesamte Feld bürgerlicher Neurosen aus Künstlertum, Geld und bedrohlicher weiblicher Sexualität vermessen. Theatergeschichtlich verblüffen die Parallelen zu «La muette de Portici» aus dem Jahr 1828 einerseits und Bizets «Carmen» (1875) und Offenbachs «Contes d'Hoffmann» (1881) andererseits. Mit Aubers Stück teilt Saint-Saëns' Oper die Besetzung der weiblichen Hauptrolle durch eine stumme Tänzerin, mit «Carmen» das ziemlich dualistische Frauenbild, mit den «Contes d'Hoffmann» die Figur des hinter tausend Masken agierenden Bösewichts. Letzteres erstaunt noch am wenigsten, weil mit Jules Barbier und Michel Carré die gleichen Librettisten für Saint-Saëns und

Die Erhabene:
Judith van Wanroij als Phédre
© Theater/Grégory Forestier



für Offenbach arbeiteten. Doch in «Carmen» sind die Titelfigur und ihre Antagonistin Micaëla deutlich vollplastischer gezeichnet als ihre Pendants bei Saint-Saëns, die von Beginn an als reine männliche Projektionsflächen durchschaubar bleiben. Sämtliche Entwicklungen sind absehbar, weshalb das Stück dramatisch auf der Stelle tritt. Daran hat auch Saint-Saëns' allzu lyrische Musik ihren Anteil, der in Paris selbst der fabelhaft dirigierende François-Xavier Roth kaum theatrale Momente entlocken konnte.

So stellt die Aufführung letztlich die Frage, ob es dem Palazzetto hier um ein wissenschaftliches Liebhaberprojekt geht oder um die Wiedererweckung von tatsächlich zu Unrecht Vergessenem. Bisweilen scheint der Wille zur Entdeckung größer als eine gründliche Reflexion über die Möglichkeiten eines Stücks. Beim Pariser Festival im Sommer waren in nur drei Tagen neben «Le timbre d'argent» auch noch eine unbekannte «Phèdre» aus der Feder Jean-Baptiste Lemoynes von 1786 sowie eine konzertante Aufführung von Fromental Halévy's «La Reine de Chypre» zu hören, gefolgt von einer ganzen Reihe von Kammerkonzerten. Dass da vieles mit heißer Nadel gestrickt war, machte die Aufführung von Halévy's Oper aus dem Jahr 1841 deutlich. Halévy komponierte für die besten Sänger seiner Zeit, die Tenorpartie sang bei der

Uraufführung Gilbert Duprez. Für die Aufführung in Paris war Marc Laho eingeplant, der aber absagte. Die Zweitbesetzung tat es ihm nach, weshalb am Ende ein bedauernder Einspringer ran musste, dem kurz nach Beginn ebenfalls die Stimme wegblieb – eine Katastrophe für den Palazzetto, der die Aufführungen immer gleich live mitschneidet. Weit problematischer freilich noch wirkte das Dirigat von Hervé Niquet, das sich auch in den anstehenden Studiositzungen kaum wird korrigieren lassen. Der aus der barocken Musizierpraxis kommende Niquet, ein enger Begleiter des Palazzetto, konnte mit dem hochromantischen

Stück offensichtlich nicht das Geringste anfangen, verfehlte sämtliche Tempi um Haarsbreite, überdrehte die Lautstärke und legte in den Übergängen Vollbremsungen hin, die das Orchestre de Chambre de Paris verständlicherweise regelmäßig aus der Spur warfen. Das ist umso bedauerlicher, als sich hinter dieser «Reine de Chypre» tatsächlich ein verkanntes Meisterwerk verbergen könnte. Dem Stück fehlt die übliche Steifheit der Grand Opéra, dafür erinnert es mit seiner düsteren Atmosphäre an die packende französische Dramatik in den hierzulande kaum gespielten Theaterstücken Victor Hugos.

Vielleicht läuft das letztlich alles auf die schlichte Frage hinaus, ob weniger nicht manchmal mehr wäre. Die Zahl der Veröffentlichungen, Aufführungen und Quersubventionen fremder Produktionen aus dem Hause Bru Zane ist schon jetzt kaum noch überschaubar. Für die Zukunft wäre hier die Überlegung durchaus sinnvoll, ob man die Auswahl nicht bisweilen konzentrieren sollte, um mehr Zeit, Überlegung, Mittel und Vorbereitung in einzelne, sorgfältig ausgewählte Stücke zu investieren. ||

OPERNWELT



kulturmarkenjahrbuch

Bestellen Sie Ihre Ausgabe vor! Der Verkaufskatalog für Ihre Sponsoringlizenz an die Wirtschaft

kulturmarkengala

Buchen Sie Ihr Ticket für den 9.11.17! Preisverleihung der Kulturmarken-Awards innerhalb der „Night of Culture“

kulturinvestkongress

Buchen Sie Ihr Ticket für den 9./10.11.17! Das größte Forum für Kulturanbieter und Kulturförderer

kulturmarken.de

Informationen und Veranstaltungstickets Das Online-Portal für Kulturmarketing und Kultursponsoring

Beratung, Veranstaltungen und Medien für Kulturkommunikation, -Marketing und -Sponsoring

causal

Partnerpartner:

TAGESSPIEGEL

Mihai
www.mihai.de

arte
MAGAZIN

Bayer/Kultur



kulturplakatierung

Deutsche
Weite

HORIZONT



September/Oktober 2017